

Winterdurumweizen

(Triticum durum)

Andere Bezeichnung: Winterhartweizen

Familie: Poaceae (Süßgräser)

Allgemeines:

Sommertrockenheit führt in den Hauptanbauregionen von Durumweizen sehr oft zu entsprechenden Ertragsreduktionen. Sicherere Qualitäten und stabilere Erträge können durch den Anbau von Winterdurum gelingen. Durch sein tiefer reichendes und stärker verzweigtes Wurzelsystem kann Winterdurum die Bodenfeuchte effizienter nutzen als die Sommerform. In Jahren mit trockenem Frühjahr - wie 2007 - bringt Winterdurum deutlich höhere Erträge.



Dass die Winterhärte in manchen Jahren trotzdem nicht ausreichen kann zeigte der Winter 2002/03. Obwohl die Winterhärte gängiger Winterdurumsorten - laut Untersuchungen des AGES - mit der von Wintergerste (Kahlfrosttod -15°C) zu vergleichen ist, mussten einige Flächen umgebrochen werden. Dies betraf vor allem die ältere Sorte „Heradur“. Neuere Sorten zeigten sich im Jahr 2003 gegenüber den bisher eingetragenen Winterdurumsorten deutlich überlegen.

Sowohl Winter- als auch Sommerdurum tendieren stärker zu Auswuchs. Es gibt jedoch deutliche Sortenunterschiede. Windur und Lunadur keimen mehr als Auradur. Bei über 1 bis 1,5 % Auswuchs liegt die Fallzahl meist unter den in Anbau-Lieferverträgen genannten Werten

von 220 bzw. 280 Sekunden.

Vorteile	Nachteile
Ausnutzung der Winterfeuchte	Konkurriert in der Fruchtfolge mit Winterweizen
Sichere und höhere Erträge (bis 30%) als Sommerdurumsorten	Verstärktes Auftreten von viröser Gelbverzweigung
Früheres Ährenschieben und frühere Abreife als Winterweizen	Gefahr der Auswinterung
Gefahr der "Dunkelfleckigkeit" geringer als bei Sommerdurum	

Düngung:

Bei der N-Düngung sollte die Gesamtmenge von rund 130 kg N/ha je nach Witterungsverlauf auf 2 oder 3 Gaben aufgeteilt werden.

Die **erste Gabe (Vegetationsbeginn)** sollte je nach Vorfrucht ca. 40 kg N/ha betragen.

Die **zweite Gabe (Schossbeginn)** wird dann auf 40 bis 50 kg N/ha beschränkt; um entsprechende "Reserven" für eine dritte Gabe zu haben.

Die **letzte Gabe (spätestens zu Beginn des Ährenschiebens)** sollte rund 40 kg N/ha ausmachen, um die gewünschten Qualitätseigenschaften zu erreichen. Eine Spätgabe wirkt sich nicht nur positiv auf den Proteingehalt sondern auch auf das Merkmal Glasigkeit aus. Viele Vorverträge verlangen Mindestanforderungen (z.B.: Rohprotein 13,5 %; 80 % ganzglasige Körner).

Bei überdurchschnittlicher N-Nachlieferung (wie z.B.: nach Leguminosen, Kulturen mit intensiver N-Düngung oder höherem Wirtschaftsdüngereinsatz) ist die N-Düngung im Hinblick auf die geringere Standfestigkeit entsprechend zu reduzieren.

Bei Hitze und Trockenheit im Mai sollte Sommerdurum rechtzeitig (vor einer Reduktion der Ertragsanlagen) beregnet werden.

Anbau:

Die Saatzeit sollte gut überlegt werden: Winterdurum, der sich Ende September oder Anfang Oktober bereits im Einblattstadium befindet, ist bei milder Witterung oftmals von viröser Gelbverzweigung bedroht. Auch Bestände, deren Saatgut mit "Gaucho 600 FS" gebeizt ist, können geschädigt werden.

Laut Untersuchungen der AGES waren zwischen 3. und 12. Oktober gedrillte Bestände um acht Prozent leistungsfähiger als Spätsaaten zwischen 15. Oktober und 6. November (sieben Versuche 2004 bis 2006).

	Körnernutzung
Keimfähige Körner/m ²	250 bis 380
Ähren/m ²	450 bis 600
TKG in g	34 bis 59
Saatmenge bei Reinsaat in kg/ha	110 bis 220
Reihenweite in cm	10 bis 15
Saattiefe in cm	2 bis 4
Saatzeit	1.10 bis 20.10

Österreichische beschreibende Sortenliste (AGES)

Eine übliche Saatzeit zwischen 25. September und 15. Oktober (somit etwas früher als übliche Winterweizen) wird für Winterdurum empfohlen.

Winterdurum besitzt ein stärkeres Bestockungsvermögen als Sommerdurum; somit kann die Kornanzahl reduziert werden. Winterdurum hat empfindlichere Keimpflanzen als Winterweizen und stellt für eine optimale Entwicklung höhere Ansprüche an das Saatbett.

Sorten:

Viele seiner "Kinderkrankheiten" (wie Winterhärte, Qualitätsmerkmale) konnten durch intensive Züchtungsarbeit verbessert werden. Im Dezember 1998 wurde die erste österreichische Winterdurumsorte in die Österreichische Sortenliste eingetragen. 2015 sind bereits 10 Winterdurumsorten in Österreich zugelassen. Die meisten Sorten sind Züchtungen der Saatzucht Donau.

Bezüglich Qualität gibt es keine prinzipiellen Unterschiede zwischen Winter- und Sommerdurumsorten. Die Qualität der österreichischen Sorten liegt insgesamt im absoluten europäischen Spitzenfeld.

Krankheiten und Unkräuter:

Durumweizen wird von den gleichen Krankheiten befallen wie Winterweizen. Bei anderen Krankheiten (Braunrost, Gelbrost, Septoria und Fusarium) wurden nur minimale Züchtungsfortschritte erzielt. Zur Qualitätssicherung sollte eine Ährenbehandlung eingeplant werden.

Ende Bestockung, Beginn der Schossphase kann eine Mehлтаubekämpfung in Staulagen oder bei ungünstigem Witterungsverlauf jedoch rentabel sein.

Durumweizen ist gegenüber Ährenfusariose anfälliger als Winterweizen. Für eine Infektion ist Feuchtigkeit zur Blüte entscheidend. Versuche der AGES (Agentur für Ernährungssicherheit, vormals Bundesanstalt) zeigen, dass zur Minimierung des Mykotoxingehaltes keinesfalls in die Blüte hinein beregnet werden soll. Wenn das Fungizid zum Abreifeschutz exakt zur Blüte ausgebracht wird, dann hat es auch eine Teilwirkung gegen Ährenfusariose.

Auch bei Winterdurum kann Gelbverzweigung zu stärkeren Ausfällen führen (wie bei früh angebauten Winterweizen (Septemberweizen). Das Getreidehähnchen ist zu beachten und wenn notwendig, rechtzeitig zu bekämpfen.

Ertrag:

Winterdurumweizen ist im Durchschnitt gut eine Woche früher reif als Sommerdurum und kann daher oftmals vor den Sommerregen geerntet werden. Der Anbau von Winter- und Sommerdurumweizen auf einem Betrieb führt damit zu einer Risikoteilung. Die Erträge des Winterdurumweizens sind im Mittel der Jahre 1997 bis 2002 ähnlich dem Winterweizen Renan. Winterdurumweizen zeigte im Durchschnitt ca. 25% Mehrertrag zu Sommerdurum.

Durum trocknet nach der physiologischen Reife relativ rasch ab. Mit sofortigem Drusch bei Erreichen von 14-15% Kornfeuchte, optimaler Dreschereinstellung und hoher Druschleistung bringt man die Qualitätsware sicher in die Scheune.

Quelle

DI Michael Oberforster, AGES
Österreichische Beschreibende Sortenliste, AGES

Diese Anbauinformationen sind sorgfältig erarbeitet und geben einen aktuellen Informationsstand wieder. Eine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Tagesaktualität dieser Anbauhinweise wird ausdrücklich ausgeschlossen. Auf alle Fälle ist vor jeder Maßnahme die jahres- und schlagspezifische Entwicklung des Pflanzenbestandes zu beachten. Verfolgen Sie vor jeder Maßnahme den aktuellen Zulassungsstand bzw. beachten Sie die Vorgaben, die im Rahmen von Umweltprogrammen (z.B.: ÖPUL etc.) eingegangen wurden.

Herausgeber:

NÖ. Landes-Landwirtschaftskammer
Wiener Str. 64
3100 St. Pölten

Für den Inhalt verantwortlich:

Dir.Dipl.Ing. Ferdinand LEMBACHER
Dipl.Ing.Mag. Harald SCHALLY

St. Pölten, September 2015